

Was ist Ihnen wertvoll?

Moralentwicklung und Moralerziehung

PD Dr. Brigitte Latzko



© APA/Symbolfoto

Leitfrage:

Welchen Beitrag können Theorien und Befunde der Moralentwicklung und Moralerziehung zur Rahmendiskussion um Konflikt und Ethik leisten?

Gliederung:

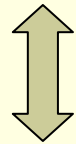
0. Begriffsbestimmung
1. Theorien zur Entwicklung moralischen Denkens
2. Theorien zum Zusammenhang zwischen moralischen Emotionen und moralischem Handeln
3. Implikationen für die Moralerziehung
 - Schlussfolgerungen bezogen auf unsere Leitfrage

0. Begriffsbestimmung

Wir sprechen dann von **Moral**, wenn es um Fragen von „Richtig“ oder „Falsch“, um „Gut“ oder „Böse“, um Fragen der Bewertung des Handelns, um sog. Sollensfragen von Menschen geht.

Moralphilosophie

= Begründungen für richtiges und falsches Handeln
= Inhalte



Moral(entwicklungs)psychologie

= Werkzeuge

- (1) Moralisches Urteilen
- (2) Moralische Gefühle
- (3) Moralisches Handeln

Ein entwicklungspsychologischer Zugang ...

Die **Psychologie der Moralentwicklung** beschreibt und erklärt die systematischen Veränderungen des Handelns, Denkens und Erlebens in Sollensfragen während des menschlichen Lebenslaufs.

- Wie denken, urteilen Menschen über Normen und Werte?
- Wie fühlen sich Menschen bei moralischen Regelverletzungen?
- Wie handeln Menschen in moralischen Konfliktsituationen?

- Warum urteilen, denken, fühlen, handeln Menschen unterschiedlich?

→ Entwicklungsziel = Erziehungsziel

Ziel: Selbstbindung an/Erarbeitung von Normen

1. Theorien zur Entwicklung moralischen Denkens

- 1.1 Piaget: Heteronome vs. Autonome Moral
- 1.2 Kohlberg: Moralisches Urteilen
- 1.3 Turiel: Domänentheorie

Vorgehensweise

- Moralbegriff
- Methodischer Zugang
- Entwicklung beschreiben
- Entwicklung erklären: Entwicklungsmotor
- Erziehungsimplicationen ableiten

1.1 Piaget: Von der Heteronomie zur Autonomie



(1896 – 1980)

siehe Piaget (1990)

Moralbegriff und methodischer Zugang

- Ein kleiner Junge namens Hans ist in seinem Zimmer. Man ruft ihn zum Essen. Er geht ins Speisezimmer. Aber hinter der Tür stand ein Stuhl. Auf dem Stuhl war ein Tablett, und auf dem Tablett standen 15 Tassen. Hans konnte nicht wissen, dass all dies hinter der Tür war. Er tritt ein: die Tür stößt an das Tablett und bums, die 15 Tassen sind zerbrochen.
- Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Heinz. Eines Tages war seine Mama nicht da, und er wollte Marmelade aus dem Schrank nehmen. Er stieg auf einen Stuhl und streckte den Arm aus. Aber die Marmelade war zu hoch, und er konnte nicht daran kommen. Als er doch versuchte, daran zu kommen, stieß er an eine Tasse. Die Tasse ist heruntergefallen und zerbrochen.

Beispiele aus Piaget, J. (1990/1932). Das moralische Urteil beim Kinde (S. 172-174).

Entwicklungsbeschreibung: Heteronome Moral

(Zwangsmoral; Autoritätsmoral):

Moralisches Handeln ist es erforderlich, weil

- man den Erwachsenen gehorchen muss („gut sein, ist zu gehorchen und böse sein ist, nicht zu gehorchen“)
- um Strafe zu entgehen
- um belohnt zu werden

Moralische Regeln

- sind unabänderlich
- müssen „wortwörtlich“ befolgt werden

Die Schwere eines Vergehens

- richtet sich nach den objektiven Folgen und nicht nach den Absichten („objektive Verantwortlichkeit“)

Entwicklungsbeschreibung: Autonome Moral

(Moral der Freiwilligkeit; Moral der Einsicht):

Moralisches Handeln ist es erforderlich, weil

- nur so ein „geordnetes Zusammenleben“ möglich ist
- nur so soziale Beziehungen (wie Freundschaften) und Bindungen (wie Vertrauen) aufrechterhalten werden können

Moralische Regeln

- sind Vereinbarungen
- können unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit für das Zusammenleben der Menschen bewertet (und verändert) werden

Die Schwere eines Vergehens

- richtet sich primär nach den subjektiven Absichten und nicht nach den objektiven Folgen („subjektive Verantwortlichkeit“)

Entwicklungserklärung:

Wie kommt moralisches Handeln zustande? Piagets Antwort

Auf der Grundlage des Gehorsams gegenüber Erwachsenen und der Achtung der Autorität der Erwachsenen. Diese Achtung ist eine einseitige Achtung.

→ Die heteronome Moral ist eine übernommene Moral

Auf der Grundlage der Einsicht in die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit von moralischen Regeln, wobei angenommen wird, dass diese Einsicht aus der Erfahrung der Zusammenarbeit („Kooperation“) mit Gleichaltrigen erwächst.

→ Die autonome Moral ist eine vom Kind erarbeitete Moral.

„Erste“ Erziehungsimplication?

1.2 Kohlberg: Entwicklung moralischen Urteilens



1927 – 1987

siehe Kohlberg (1995)

Moralbegriff und methodischer Zugang

Irgendwo in Europa steht eine krebskranke Frau kurz vor dem Tode. Es gibt ein Medikament, von dem die Ärzte annehmen, dass es sie retten kann: eine Radiumverbindung, die ein Apotheker vor kurzem entdeckt hat. Das Medikament ist sehr teuer. Der Mann der kranken Frau, Heinz, bittet alle Bekannten ihm das Geld zu borgen, aber er kann nur etwa die Hälfte des Geldes zusammenbekommen. Er sagt dem Apotheker, dass seine Frau im Sterben liegt, und bittet ihn, das Medikament billiger zu verkaufen oder ihn später bezahlen zu lassen. Aber der Apotheker sagte: „Nein, ich habe das Medikament entwickelt und will damit Geld verdienen.“ Nachdem Heinz alle legalen Mittel versucht hat, verzweifelt er und überlegte, ob er in die Apotheke einbrechen und das Medikament für seine Frau stehlen soll. (= Heinz-Dilemma)

- Sollte Heinz das Medikament stehlen?
Warum? Warum nicht?
- Angenommen, die Frau, die im Sterben liegt, ist nicht seine Frau, sondern ein Fremder? Sollte Heinz das Medikament für einen Fremden stehlen?
Warum? Warum nicht?
- Ist es wichtig, dass Menschen alles versuchen, was sie können, um das Leben von anderen zu retten?
Warum? Warum nicht?
- Sollten Menschen alles versuchen, um dem Gesetz Folge zu leisten?
Warum? Warum nicht?

Entwicklungsbeschreibung: Stufen der moralischen Urteilsfähigkeit

- Präkonventionelles Niveau
 - Heteronome Moral
 - Individualistische, instrumentelle Moral

- Konventionelles Niveau
 - Interpersonal normative Moral
 - Sozialsystemorientierte Moral

- Postkonventionelles Niveau
 - Moral der Menschenrechte und der sozialen Wohlfahrt
 - Moral der allgemeinen ethischen Prinzipien

Stufe 1: Heteronome Moral

Gerecht ist jene Handlung, für die ich belohnt werde

→ Orientierung an Strafe und Gehorsam;
an Autoritäten

Stufe 2: Individualistische, instrumentelle Moral

Gerechtigkeit meint, dass ich jetzt etwas für dich tue,
wenn du später auch etwas für mich machst

→ Instrumentellrelativistische Orientierung;
Orientierung am eigenen Vorteil

Stufe 3: Interpersonal normative Moral

Gerecht sind jene Handlungen, die in meiner Gruppe gutgeheißen werden

→ Orientierung an Rollen und interpersoneller Konformität; an den Erwartungen anderer

Stufe 4: Sozialsystemorientierte Moral

All jene Handlungen sind gerecht, die den vereinbarten Regeln der Gesellschaft folgen

→ Orientierung an Recht und Ordnung,
an Gesetzen und fixierten Regeln

Stufe 5: Moral der Menschenrechte

Gerechtigkeit meint, dass Menschen ihre fundamentalen Rechte wahrnehmen können

→ Orientierung an Regeln der gesellschaftlichen Konsensfindung;

Relativierung von Gesetzen hinsichtlich der Nützlichkeit für Prinzipien

Stufe 6: Moral der allgemein ethischen Richtlinien

Ideale Rollenübernahme

→ Orientierung an universalistischen,
allgemeinverbindlichen, ethischen Prinzipien

Kohlberg: Entwicklung moralischen Urteilens

Was entwickelt sich?

Wodurch wird Entwicklung befördert?

- Entwicklungsmotor?

Entwicklungsziel
ist die Erweiterung der soziomoralischen Perspektive

Moralisches Urteil

I. Präkonventionell

II. Konventionell

III. Postkonventionell

Soziomoralische Perspektive

konkret-individuell

Perspektive eines Mitglieds
der Gesellschaft

Der Gesellschaft vor- oder
übergeordnete Perspektive

„Weitere“ Implikationen für Moralerziehung:

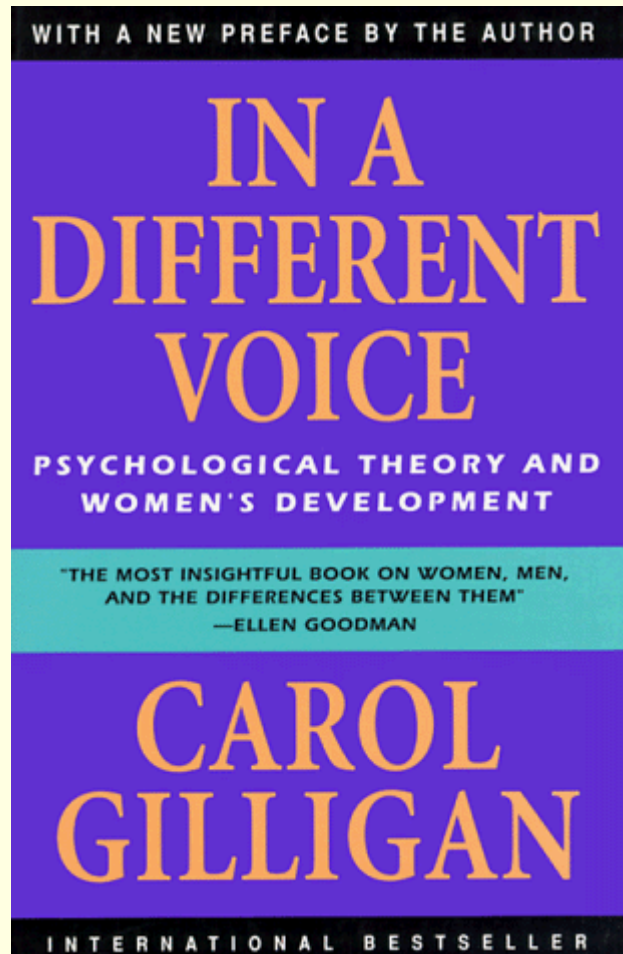
Kognitive Anregung notwendig, aber nicht hinreichend

Rollenübernahme – Gelegenheiten

Gerechtigkeitsstrukturen / Moralisches Niveau einer
Institution

→ Gerechte Schulgemeinschaft, Dilemmadiskussionen

Carol Gilligan: Fürsorgemoral



1.3 Turiel: Domänentheorie



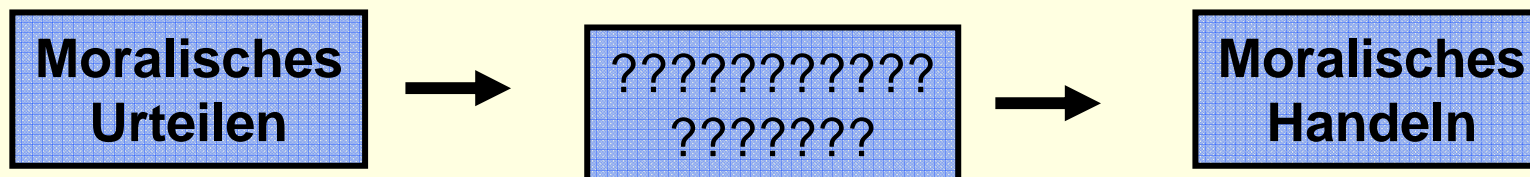
University of California, Berkeley

siehe Turiel (1983; 1998); Sematana (2006)

- Moral
 - Konvention
 - Persönliche Angelegenheit
- Domänenspezifische
Erziehung
- Akzeptanz der
Entscheidungsbefugnis von
Autoritäten in den Domänen
Moral, Konvention

Zusammenfassung Teil 1:

Wir wissen eine Menge zur Ausbildung/Förderung moralischen Denkens und Urteilens, dennoch können wir nicht davon ausgehen, dass Menschen entsprechend ihres moralischen Wissens bzw. ihrer moralischen Urteilskompetenz handeln.



2. Theorien zum Zusammenhang zwischen moralischen Emotionen und Handeln

Diese Lücke versuchen Theorien zur Entwicklung moralischer Emotionen zu schließen

Ausgangsbefund:

Happy-Victimizer

„Der fühlt sich klasse,
die Süßigkeiten schmecken saugut, weißt Du“

(Nunner-Winkler & Sodian, 1988; Nunner-Winkler, 1999, 2012; Arsenio & Kramer, 1992; Arsenio & Lover, 1995)

Aktueller Zugang: Emotionsattributionen – (Im)moralisches Verhalten

- Moralische Emotionszuschreibung und verschiedene Formen aggressiven Verhaltens
- Emotionszuschreibung von verhaltensauffälligen Kindern
Schüler der Regelschule und Schüler der Erziehungshilfeschule im Vergleich
- Moralische Emotionsattributionen und moralische Begründungen
prosozialer und aggressiver Kinder
- Moralische Emotionszuschreibungen von Mobbingtätern
- Moralische Emotion in real-life Situation
- Happy-Victimizer im Erwachsenenalter

Aktueller Zugang: Studien zur Illustration

- Arsenio & Fleiss (1996)
- Gasser & Keller (2009)
- Gasser & Malti (2011)
- Gutzwiller-Helfenfinger, Gasser & Malti (2010)
- Hughes & Dunn (2000)
- Krettenauer & Eichler (2006)
- Krettenauer, Malti & Sokol (2008).
- Keller, M., Lourenco, O., Malti, T. & Saalbach, H. (2003)
- Latzko (in preparation)
- Malti (2007)
- Malti, Gasser & Buchmann (2009)
- Malti, Gummerum, Keller & Buchmann (2009)
- Malti & Keller (2009)
- Weyers (2002)

Emotionsattribution und Verhaltensauffälligkeiten

-exemplarische Studie

-(Latzko, in preparation)

Forschungsfrage:

Unterscheiden sich Schülerinnen und Schüler der Regelschule (RS) und der Erziehungshilfeschule (ES) hinsichtlich

- Akzeptanz
- Begründung
- Emotionszuschreibung

nach moralischen Regelübertritten?

Hypothesen

1. Förderschüler (FS) akzeptieren moralische Regelübertritte häufiger als Regelschüler (RS).
2. FS schreiben dem Täter häufiger positive Gefühle zu als RS (happy-victimizer pattern).
3. FS sind weniger sensitiv gegenüber dem Opfer als RS.

Stichprobe

80 Jungen im Alter von 9-11

40 Regelschule

40 Erziehungshilfeschule

- Disziplinprobleme
- Regelübertritte
- Aggressiv gegenüber Klassenkameraden und Lehrern
- „unmoralisches Verhalten“

- (keine kognitiven Probleme)

Methode:

moralische Regelübertritte
im Freundschafts- und Autoritätskontext:

- Stehlen
- Schlagen
- Lügen
- Nicht-Helfen/Auslachen

Stehlen (Freundschaftskontext)

- Katharina sieht, dass Sandra sich heute Süßigkeiten mitgebracht hat. Nach der Hofpause kommt Katharina in das Klassenzimmer und sieht die Süßigkeiten von Sandra auf dem Tisch liegen. Bevor die anderen Schüler und Sandra in die Klasse kommen, nimmt Katharina sich von den Süßigkeiten und steckt sie in den Mund.

Nicht-Helfen (Autoritätskontext)

- Die Lehrerin nimmt eine Kiste mit Stiften aus dem Regal. Sie fällt beim Herausnehmen herunter und die Stifte verteilen sich auf dem Boden. Thomas sitzt direkt daneben. Er lacht und hilft ihr nicht beim Aufheben.

Befragung

- Ist es in Ordnung, ...?
(*Regelakzeptanz / Regelwissen?*)

- Warum/Warum nicht?
(*Moralische Begründung?*)

- Wie fühlt sich der „Täter“?
■ Warum?
■ Wie fühlt sich das „Opfer“?
■ Warum?
(*Emotionszuschreibung und Begründung*)

- (*„Was darf man? Woher weißt du das?
Regelwissen, Regelursprung“*)

Ergebnisse

→ **Keine Unterschiede zwischen Schülern der Regelschule und der Erziehungshilfeschule bezogen auf das Regelwissen!**

→ **Erziehungshilfeschüler ...**

... akzeptieren häufiger Regelübertritte (H1).
[Chi² (2, n = 80) = 6.078, p = .048].

... schreiben dem Täter häufiger positive Gefühle zu (H2)
[Chi² (4, n = 80) = 14.377, p = .006].

... sie schreiben dem Opfer weniger (kaum) Emotionen zu.
[Chi² (4, n = 80) = 9.787, p = .044].

... begründen häufiger mit hedonistischen Argumenten.

... begründen die negativen Gefühle des Täters seltener mit moralischen Argumenten.

Emotionszuschreibungen Opfer

Erziehungshilfeschule

- Fühlt sich dumm
- Weiß nicht
- Blöd
- Peinlich

Regelschule

- Traurig
- Enttäuscht
- Allein gelassen
- Ärgerlich
- Einsam
- Sauer
- Wütend

Emotionszuschreibungen Täter

Erziehungshilfeschule

- Cool
- Freut sich
- Fröhlich (weil er nicht in der Schule war)
- Gut (weil er die Lehrerin geärgert hat)
- „Haha, der ist dumm, der ist schwach, der kann das nicht halten“
- „Der denkt, der ist jetzt stärker und größer als der:“

Regelschule

- Schlechtes Gewissen
- Ein bisschen traurig
- Unsicher
- Ängstlich (dass es rauskommt)
- Etwas schwitzend

Fazit:

„Regellernen, Regelwissen, moralisches Urteilen sind nicht der Königsweg zur Ausbildung eines moralischen Selbst, sondern ...“

„... die Beförderung moralischer Emotionen“

ABER: Ergebnisse (Aggressionsformen)...

- Physische Aggression steht in Verbindung mit Defiziten im moralischen Wissen und moralischen Emotionen:
 - Mehr happy victimizer patterns
 - Weniger moralische Begründungen

- Beziehungsaggression dagegen steht dagegen nicht mit moralischen Defiziten in Zusammenhang, sondern mit einem fortgeschrittenen Verständnis moralischer Emotionen.

(Gasser & Malti, 2011)

3. Implikationen für die Moralerziehung

Zusammenfassung und
Schlussfolgerungen bezogen auf unsere Leitfrage

Leitfrage:

Welchen Beitrag können Theorien und Befunde der Moralentwicklung und Moralerziehung zur Rahmendiskussion um Konflikt und Ethik leisten?

„Die Analyse von Konflikten und Strategien zu deren rationaler Lösung sind Themen dieser Reihe, [...].“ *(Zitat aus dem Programm zum Studium Generale)*

Beitrag der Moralentwicklungspsychologie?

- Beschreibung und Erklärung, wie Konflikte entstehen
- Ausbildung/Beförderung von Konfliktlösekompetenz
- Sensibilisierung für Erziehungsverantwortung
- Sensibilisierung für eigene Erziehungsziele und Werte
- Sensibilisierung für den Aufbau und die Veränderung von Autoritätsbeziehungen: Positive Autorität

Was können wir tun?

- Haltung anderer nachvollziehen
- Gedanken, Gefühle vergegenwärtigen
- emotionale Seite der Rollenübernahme (Empathie, Sympathie)
- Standpunkt aller in Betracht ziehen
- Diskurse über Werteprobleme zulassen
- Austausch von Sichtweisen und Einstellungen
- Teilhabe an Gruppenleben überhaupt
- Wechselseitigkeit der Rollenübernahme
- Regelwissen
- Übertragung von Pflichten
- Reflexion eigener Werte und Pflichten (Erziehungsziele)



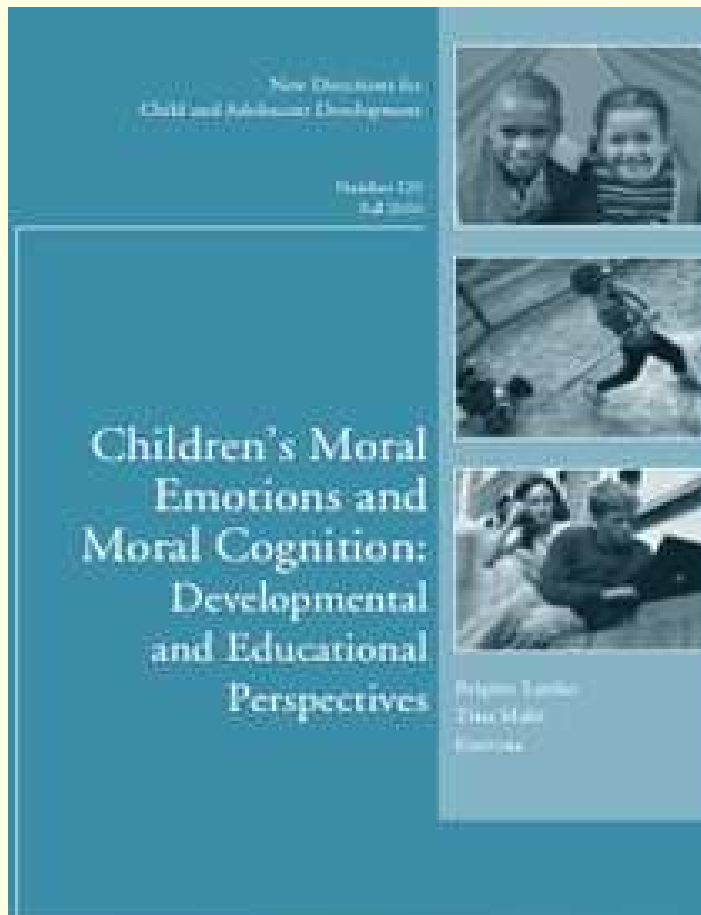
Copyright © 2007 David Shankbone

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Laughter_2_by_David_Shankbone.jpg

Ich bedanke mich für Ihre
Aufmerksamkeit!

Zusammenhang von Moralerziehung und Werteerziehung?

Zum Vertiefen:



Latzko, B., & Malti, T. (Eds.) (2010). Children's moral emotions and moral cognition – Developmental and educational perspectives. *New Directions for Child and Adolescent Development, No. 129.*

Malti, T., & Latzko, B. (2012). Moral emotions. In V. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of human behavior*. Maryland Heights, MO: Elsevier.

Zum Vertiefen:



aus dem Inhalt:

- Evolution und Moral – Eine Annäherung
Michaela Gummerum
- Zwischen Fairness und Eigeninteresse:
Moralentwicklung aus ökonomischer Sicht
Monika Keller und Michaela Gummerum
- Moralische Entwicklung und aggressives Verhalten
Luciano Gasser
- Achtung vor dem Gesetz? Entwicklung von
Rechtsvorstellungen und die Koordination von Recht
und Moral im Jugendalter
Stefan Weyers
- *Moralische Emotionen und Moralerziehung in der
Kindheit*
Tina Malti
- *Förderung der sozialen Perspektivenübernahmefähigkeit
bei Jugendlichen*
Eveline Gutzwiller-Helfenfinger
- *Werte und Kompetenzen für eine Schule der Demokratie*
Wolfgang Edelstein

Literatur:

- Arsenio, W.F., & Fleiss, K. (1996). Typical and behaviourally disruptive children's understanding of the emotional consequences of socio-moral events. *British Journal of Developmental Psychology*, 17, 173-186.
- Arsenio, W. F., Gold, J., & Adams, E. (2006). Children's conceptions and displays of moral emotions. In M. Killen & J. G. Smetana (Eds.), *Handbook of moral development* (pp. 581-610). New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, Publishers.
- Arsenio, W. F., & Kramer, R. (1992). Victimizers and their victims: Children's conceptions of the mixed emotional consequences of moral transgressions. *Child Development*, 63(4), 915-927.
- Arsenio, W.F., & Lover, A. (1995). Children's conceptions of sociomoral affect: Happy victimizers, mixed emotions and other expectancies. In M. Killen & D. Hart (Eds.), *Morality in everyday life: Developmental Perspectives* (pp.87-128). Cambridge, England: Cambridge University Press.
- Gasser, L., & Malti, T. (2011). Relationale und physische Aggression in der mittleren Kindheit: Zusammenhänge mit moralischem Wissen und moralischen Gefühlen [Relational and physical aggression in middle childhood: Relations to moral judgment and moral emotions]. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1, 29-38.
- Gasser, L., & Keller, M. (2009). Are the competent the morally good? Perspective taking and moral motivation of children involved in bullying. *Social Development*, 18, 798–816.
- Gutzwiller-Helfenfinger, E., Gasser, L., & Malti, T. (2010). Moral emotions and moral judgments in children's narratives: Comparing real-life and hypothetical transgressions. In B. Latzko & T. Malti (Eds.), *Children's moral emotions and moral cognition: Developmental and educational perspectives. New Directions for Child and Adolescent Development*, 129, 11-31. San Francisco: Jossey-Bass.
- Hughes, C. & Dunn, J. (2000). Hedonism or empathy? Hard-to-manage children's moral awareness and links with cognitive and maternal characteristics. *British Journal of Developmental Psychology*, 18, 227-245.

Literatur:

- Keller, M., Lourenco, O., Malti, T. & Saalbach, H. (2003). The multifaceted phenomenon of “happyvictimizers”: A cross-cultural comparison of moral emotions. *British Journal of Developmental Psychology*, 21, 1–18.
- Kohlberg, L. (1995). *Die Psychologie der Moralentwicklung*. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Krettenauer, T., & Eichler, D. (2006). Adolescents' self-attributed emotions following a moral transgression: Relations with delinquency, confidence in moral judgment, and age. *British Journal of Developmental Psychology*, 24, 489-506.
- Krettenauer, T., Malti, T., & Sokol, B. (2008). The development of moral emotion expectancies and the happy victimizer phenomenon: A critical review of theory and application. *European Journal of Developmental Science*, 2, 221–235.
- Latzko, B. (in preparation). At-risk children’s moral emotions and moral judgments.
- Malti, T. (2007). Moral emotions and aggressive behavior in childhood. In G. Steffgen & M. Gollwitzer (Hrsg.), *Emotions and aggressive behavior* (S. 176-191). Göttingen: Hogrefe.
- Malti, T., Gummerum, M., Keller, M., & Buchmann, M. (2009). Children’s moral motivation, sympathy, and prosocial behavior. *Child Development*, 80, 442–460.
- Malti, T., Gasser, L., & Buchmann, M. (2009). Aggressive and prosocial children’s emotion attributions and moral reasoning. *Aggressive Behavior*, 35, 90–102.
- Malti, T. & Latzko, B. (2012). Moral emotions. In V. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of human behavior*. Maryland Heights, MO: Elsevier.

Literatur:

- Nunner-Winkler, G. (2007). Development of moral motivation from childhood to early adulthood. *Journal of Moral Education*, 36, 399–414.
- Nunner-Winkler, G., & Sodian, B. (1988). Children's understanding of moral emotions. *Child Development*, 59, 1323-1338.
- Piaget, J. (1990). *Das moralische Urteil beim Kinde*. München: dtv.
- Smetana, J.G. (2006). Social Domain Theory: Consistencies and Variations in Children's Moral and Social Judgements. In M. Killen & J.G. Smetana (Eds.), *Handbook of Moral Development* (pp. 119-154). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Smetana, J. G. & Turiel, E. (2003). Moral development during adolescence. In G. R. Adams & M. D. Berzonsky (Eds.), *Blackwell handbook of adolescence* (pp. 247-268). Oxford: Blackwell.
- Turiel, E. (1983). *The development of social knowledge. Morality and convention*. New York, NY: Cambridge University Press.
- Turiel, E. (1998). The development of morality. In W. Damon (Ed.), *Handbook of child psychology* (Vol. 3, pp. 863–932). New York, NY: Wiley.
- Weyers, S. (2002). Delinquenz, soziale Herkunft, Bildung und Moral. Eine Studie zur moralischen Entwicklung straffälliger Jugendlicher. *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, 32, (6), 532-556.

Zusatzfolien

Begriffsklärung

Moralische Emotionen

- Kernelement moralischer Erfahrung
- beziehen sich auf die Interessen der Gesellschaft und der anderen
- self-conscious or self-evaluative, denn sie spiegeln die Verpflichtung den eigenen Standards gegenüber
- Schuld, Scham, Mitleid, Empathie, Stolz

(Malti & Latzko, 2012)

Im(moralisches) Verhalten

- verletzt das Wohlergehen der Mitmenschen
- ergibt sich aus der Handlung selbst
- kontextunabhängig
- Schlagen

Domänentheorie (Turiel, 1983; Smetana & Turiel, 2003)

Psychologische Werteforschung

- Werte sind das, was Ihnen wertvoll und wichtig ist
- Persönliche Konzeptionen des Wünschenswerten
- Individuell, selbstbestimmt, subjektive Theorien

- Prof. Dr. Malte Mienert (Uni Bremen) untersucht beispielsweise individuelle Werthaltungen bei Jugendlichen

Erziehungsziel = Entwicklungsziel

... Internalisierung (moralischer) Werte.

... die Entwicklung der (moralischen) Dimensionen einer Person zu befördern, die diese Personen befähigen, an einer pluralistischen und offenen Gesellschaft teilhaben zu können.

(nach Buxarrais, Martinez, Noguera & Tey, 2003)

... Lehrkräfte vermitteln Werte und Normen und wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert (KMK, 2004)